



Am 5. September 1946

unterzeichneten auf Druck der Westmächte die damaligen Außenminister Österreichs und Italiens, **Karl Gruber** (rechts) und **Alcide De Gasperi** den sogenannten „Pariser

Vertrag“. Das zweiseitige Abkommen wurde Teil des Friedensvertrages der Alliierten mit Italien – und Südtirol damit zum ersten Mal eine internationale Frage.

„Basis für erfolgreichen Weg“

„PARISER VERTRAG“: 75. Jahrtag – Kurz: Über Kompetenzen verhandeln – Platter: Fundament für Euregio

BOZEN (wib/APA). Der 5. September 1946 – ein Tag, der nicht nur in die Südtiroler Geschichte, sondern in die Weltgeschichte einging. Mit der Unterzeichnung des Gruber-Degasperi-Abkommens war die Basis der Südtirol-Autonomie gelegt. Am morgigen Sonntag wird der 75. Jahrtag in Bozen gefeiert. Auf die nach 1946 folgende „Erfolgsgeschichte Südtirols“ blickt auch Österreich erfreut, von dort erinnert man Rom aber auch an noch ausstehende Verhandlungen.



Sebastian Kurz: Haben Verantwortung gegenüber Südtirol. APA

Mit dem in Paris unterzeichneten Vertrag wurden Schutzbestimmungen zugunsten der deutschsprachigen Bevölkerung Südtirols auf internationaler Ebene verbrieft – vor allem hinsichtlich des Schulunterrichts in der Muttersprache, des Sprachgebrauchs bei öffentlichen Ämtern und der Vergabe von öffentlichen Stellen. Italien hatte Österreich durch das Abkommen indirekt als Vertragspartner in der Südtirolfrage anerkannt. Daraus und von den bilateralen Verhandlungen um das zweite Autonomiestatut leitete sich die bis heute bestehende

Schutzfunktion Österreichs für die deutsch- und ladinischsprachige Bevölkerung Südtirols ab.

Auf diese Schutzfunktion nimmt anlässlich des Jubiläums auch Österreichs Bundeskanzler Sebastian Kurz Bezug. „Österreich hat eine große Verantwortung gegenüber Südtirol und wird diese auch weiterhin wahrnehmen. Südtirol ist und bleibt für Österreich eine Herzensangelegenheit“, erklärt Kurz gegenüber den „Dolomiten“. Die Entwicklung in Südtirol seit 1946 sei „eine außerordentliche Erfolgsge-



Günther Platter: Eine echte Unrechtsgränze überwinden. APA

schichte“ gewesen, so Kurz, der einen Dank „an die Vertreter Südtirols und der italienischen Regierung“ richtete, „für alles, was gemeinsam mit Österreich erreicht werden konnte“. Diesen erfolgreichen Weg gelte es fortzusetzen durch Verhandlungen der italienischen Regierung mit Vertretern Südtirols über die Wiederherstellung der seit der Streitbeilegung 1992 verloren gegangenen Kompetenzen und den weiteren Ausbau der Autonomie“, mahnt der Bundeskanzler.

SVP-Obmann Philipp Achammer begrüßt die Aussagen: „Die verlässliche Haltung Österreichs – gerade zum 75. Jahrtag des ‚Pariser Vertrages‘ – ist ein wichtiges Zeichen und zeigt einmal mehr, dass Südtirol keine inneritalienische Angelegenheit ist, sondern dass Österreich darüber wacht.“ Die Wiederherstellung der verlorenen Kompetenzen wurde 2020 bereits ins schwarz-grüne Koalitionsabkommen aufgenommen.

Für den Landeshauptmann des Bundeslandes Tirol, Günther Platter, kann das Abkommen von 1946 „als Teil des Fundaments für die heutige Euregio bezeichnet werden“. Mit der Teilung Tirols wurde „eine willkürliche Grenze gezogen, wo keine hingehört – eine echte Unrechtsgränze“. „offene Wunde Schritt für Schritt überwunden werden“, so Platter. Ohne den Vertrag von 1946 wäre die Entwicklung Südtirols sicher anders verlaufen, „ganz wesentlich hat der heutige Status Quo aber mit dem Fleiß, mit der Beharrlichkeit und mit dem Willen der Südtirolerinnen und Südtiroler zu tun, die Gestaltung ihrer Heimat selbst in die Hand zu nehmen. Das ist auch der Grund, weshalb heute viele andere Regionen etwas neidvoll auf Südtirol und seine Autonomie blicken“, so Platter.

© Alle Rechte vorbehalten



Der neue Erinnerungsparcours am Silvius-Magnago-Platz in Bozen vermittelt ungewöhnliche Einsichten in die Autonomie. Gestern wurde er vorgestellt, morgen Abend wird er offiziell eröffnet. Matteo Groppo

Zwischen 9 roten Säulen Südtirol-Autonomie erleben

INSTALLATION: Multimedialer Ausstellungsparcours am Silvius-Magnago-Platz gibt in 4 Sprachen Einblick in die jüngere Geschichte – Magnagos Wirken gewürdigt

BOZEN (LPA). 9 knallrote Stelen ziehen auf dem Silvius-Magnago-Platz in Bozen die Blicke der Passanten auf sich, dazu eine ebenso rote kreisförmige Installation im benachbarten Alcide-Berloffia-Park: Gemeinsam bilden sie den neuen, multimedialen Ausstellungsparcours zu Südtirols Autonomie, der am Tag der Autonomie, 5. September, offiziell seiner Bestimmung übergeben wird. Gestern wurde er vorgestellt.



Jede Stele steht für ein Thema, bettet sich aber doch in den Gesamtkontext der Ausstellung ein. LPA/Ivo Corrà

Dazu hatten sich Landeshauptmann Arno Kompatscher, Landtagspräsidentin Rita Mattei, Bozens Bürgermeister Renzo Caramaschi und die Mitglieder der für die Installation verantwortlichen Arbeitsgruppe eingefunden. Der Parcours erklärt anschau-

lich und kompakt, wie es zur Südtirol-Autonomie gekommen ist, worin sie im Wesentlichen besteht und auf welchen Grundlagen sie aufbaut. Er berichtet über erreichte Ziele, zugestandene Kompetenzen, aber auch von den Grenzen der Autonomie, gibt Einblick in das Leben von Silvius Magnago und informiert über die tragenden Autonomiebestimmungen wie Proporz, autonomes Schulsystem oder Finanzregelung. Die 9, in 4 Sprachen konzipierten Stationen in Stelenform laden zur Auseinandersetzung mit Gemeinschaft und Identität, Gegenwart und Zukunft ein.

Kompatscher und Mattei erinnerten daran, dass das Land Südtirol damit einen Beschlussantrag

des Südtiroler Landtags vom 8. Juni 2018 umgesetzt habe: Es sei darum gegangen, den „Vater der Autonomie“ Silvius Magnago und sein Lebenswerk – die Autonomie – sichtbar zu machen. „Diese Autonomie“, sagte Kompatscher, „ist heute nicht allein das Instrument, die Identität der sprachlichen Minderheiten zu schützen, sondern auch ein Instrument des friedlichen Zusammenlebens. Es erlaubt uns, unser Land selbst zu gestalten: Das bedeutet auch große Verantwortung.“ Mattei kündigte an, dass der Landtag die Ausstellung im Rahmen der Schulbesuche nutzen werde, um das Bewusstsein der Jugendlichen für die Autonomie zu stärken.

Bozens Bürgermeister Caramaschi würdigte neben Magnago auch dessen Mitstreiter Alcide Berloffia: „Zur damaligen Zeit wollten die italienischen Parteien in erster Linie die italienische Identität in Südtirol verteidigen. Berloffia ging den beschwerlichen Weg der politischen Verhandlung, den friedlichen Weg.“ In Erinnerung an ihn hat die Gemeinde Bozen im Park gegenüber des Bahnhofs mit einer Installation sein Wirken gewürdigt.

Erarbeitet wurde der Autonomie-Parcours unter Leitung des Betriebs Landesmuseen von einer Arbeitsgruppe mit **Andrea di Michele** (Historiker, Uni Bozen), **Verena Malfertheiner** (Kunsthistorikerin und Museumsvermittle-

rin, Betrieb Landesmuseen), **Hans Karl Peterlini** (Historiker, Uni Klagenfurt), **Josef Rohrer** (Autor, Journalist und Ausstellungsgestalter) sowie der ehrenamtlich mitarbeitenden Historikerin, Präsidentin der Silvius-Magnago-Stiftung und ehemaligen Landesrätin **Martha Stocker**. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe hätten um jedes Wort gerungen, sagte Peterlini, auch weil das Publikum auf dem öffentlichen Platz ein sehr vielfältiges sein werde.

Die Internetseite Autonomiea.bz.it gibt erste Informationen zum Parcours; auch Führungen sind geplant. © Alle Rechte vorbehalten

BILDER auf abo.dolomiten.it

Dank Autonomie Ausbildung für Quereinsteiger

LEHRERAUSBILDUNG: 2 neue Ausbildungslehrgänge starten im Herbst 2022 – Mit Matura und anderweitiger Berufserfahrung in die Grundschule

BOZEN (LPA/wib). Seit 2018 liegt die Zuständigkeit für die Lehrerausbildung beim Land – ein „autonomiepolitisch bedeutender und einzigartiger Schritt“, unterstrich Bildungslandesrat Philipp Achammer gerade zum 75. Jahrtag des „Pariser Vertrages“ (Berichte oben). Diese Kompetenz wahrnehmend, hat das Land 2 neue Lehrgänge nun genehmigt – einen für Quereinsteiger.

Im Herbst 2020 ist der zweijährige, berufsbegleitende Ausbildungslehrgang zur Erlangung der Lehrbefähigung für die Sekundarstufe staatlicher Art für die literarischen Fächer, die Fremdsprachen sowie für Philosophie, Geschichte, Humanwissenschaften und Geografie gestartet. Im heurigen Herbst beginnt der Lehrgang für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Wettbewerbsklassen sowie Italienisch als Zweitsprache, und im Herbst 2022 wird – nach dem entsprechenden Beschluss der Landesregierung vom Dienstag – der Ausbildungslehrgang für Lehrpersonen für den Instrumental- und Musikunterricht, die an deutschen und ladinischen Mittel- oder Oberschulen und/oder an den Musikschulen unterrichten, starten. Zulassungsvoraussetzungen sind ein für die ent-



„Dass wir seit 2018 die Lehrerausbildung selbst regeln können, ist ein autonomiepolitischer Erfolg.“

Landesrat Philipp Achammer

sprechende Wettbewerbsklasse gültiger Studientitel sowie ein befristeter Arbeitsvertrag mit einem Mindestausmaß von 6 Unterrichtsstunden an Schulen staatlicher Art oder 8 Wochenstunden an einer Musikschule. Nach positivem Abschluss dieser Lehrgänge erhalten die Lehrpersonen die Lehrbefähigung, die Voraussetzung für eine Festanstellung, die sogenannte Stammrolle, ist.

Ebenfalls im Herbst 2022 wird ein sogenanntes Quereinsteiger-Modell starten: Der dreijährige

berufsbegleitende Lehrgang soll Klassenlehrpersonen für die deutschen und ladinischen Grundschulen ausbilden. Teilnehmen können Personen, die das 30. Lebensjahr erreicht haben und im Besitz eines Abschlussdiploms einer Oberschule oder eines gültigen Studientitels sind. Weiters müssen sie eine allgemeine Berufserfahrung von mindestens 3 Jahren nachweisen können sowie Unterrichtserfahrung an einer Grundschule gesammelt haben. „Das Besondere an die-

sem Lehrgang ist, dass auch Personen mit Berufserfahrung in anderen Bereichen und einem „Shadowing“ („Schnuppertage“, Anm. d. Red.) in der Grundschule sich für dieses Ausbildungsangebot bewerben können“, sagte Landes-schuldirektorin Sigrun Falkensteiner gestern bei der Vorstellung der Ausbildungswege. Sie betonte, dass der Lehrgang „kein Konkurrenzangebot zur bestehenden universitären Ausbildung“ sei, zumal der Lehrgang auf andere Voraussetzungen baue. Auch ginge es nicht darum, sogenannte Altsupplenten, also Lehrpersonen mit langjähriger Berufserfahrung, aber ohne Lehrbefähigung, zu sanieren.

Während des Ausbildungszeitraums müssen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mindestens 30 Prozent eines Vollzeitlehrauftrages unterrichten. Der Zugang

zu den Studienplätzen wird über ein Auswahlverfahren geregelt.

Gerade angesichts des 75. Jahrtages des „Pariser Vertrages“ am morgigen Sonntag, der den Grundstein für die Südtirol-Autonomie legte, war es Bildungslandesrat und SVP-Obmann Philipp Achammer ein Anliegen, darauf zu verweisen, dass es ein autonomiepolitischer Erfolg sei, dass Südtirol seit 2018 die Lehrerausbildung selbst organisieren könne. „Diese weitreichende primäre Kompetenz im Bereich der Lehrerausbildung haben wir genutzt. Wir haben in den vergangenen Jahren ein Ausbildungssystem entwickelt, das auf Südtirol abgestimmt ist, die Praxis in den Mittelpunkt stellt und angehenden Lehrpersonen vor allem dreierlei bietet: Qualität in der Ausbildung, Planbarkeit und Sicherheit.“ © Alle Rechte vorbehalten

TERMINE



Telefonische Sprechstunde mit der Abgeordneten der SVP-Fraktion im Südtiroler Landtag, Waltraud Deeg am Mittwoch, den 8. September 2021 von 14 bis 16 Uhr. Anmeldung unter Tel. 0471/418000.